

**N**

**art**

**KARLSRUHE**

**O**

**N**

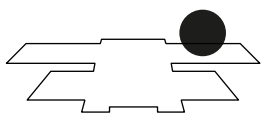
**3**

PORTFOLIO

# JENSEITS DER ERFAHRUNG

Intensiv leuchtende  
Farben sind ein  
wesentliches  
Merkmal der  
Fotoarbeiten von  
Astrid Lowack:  
Rechts „Nessie“ aus  
dem Jahr 2019,  
daneben die zwei  
Jahre später  
entstandene Arbeit  
„Leave your hat on“





Gegenwartskunst

Die Werke von Astrid Lowack wirken auf den ersten Blick wie abstrakte Malerei und sind doch abstrahierte Fotografien, die sich die Elemente der Natur traumhaft anverwandeln

**Text — Olaf Schlippe**

# W

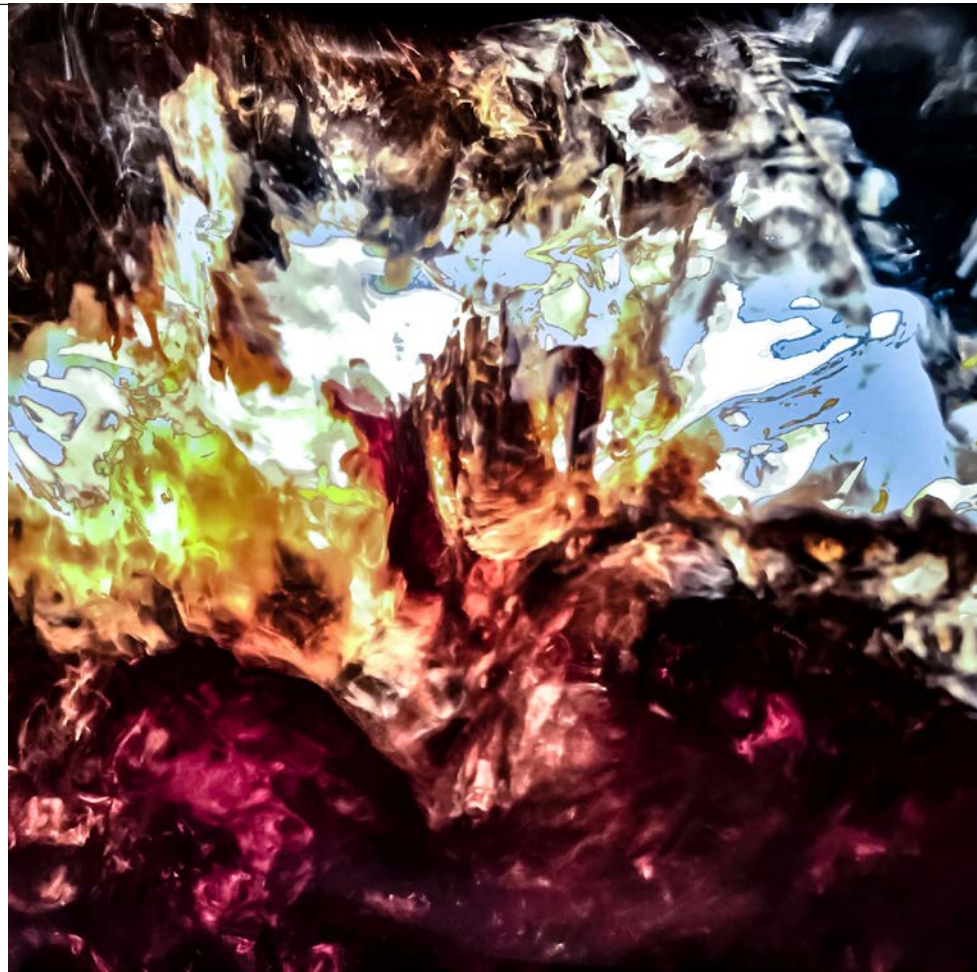
Was sieht man auf diesen Bildern? Die Wirklichkeit? Die Natur? Wetterphänomene? Dafür wirken diese Bilder zu künstlich, in ihren Farben zu übersteigert, nahezu psychedelisch. Auch ihre Schöpferin bleibt rätselhaft: „Ich fotografiere das, was es nicht gibt“, so lautet die ästhetische Selbstausskunft von Astrid Lowack. Die 1969 in Bamberg geborene Fotokünstlerin, die heute in Amsterdam lebt und arbeitet, hat nie eine Kunsthochschule von innen gesehen. Studiert hat sie ursprünglich Industriedesign, über die Aufnahmen von Blumendetails fand sie zur Fotografie. Und ist auf diesem Feld nun schon seit Jahren eine gefragte Künstlerin, die von der renommierten Galerie Samuelis Baumgarte in Bielefeld vertreten und auf der art KARLSRUHE präsentiert wird.

Wer ihren Bildern, die an informelle oder abstrakt-expressive Malerei erinnern, gegenübertritt, ist schnell fasziniert, angezogen von ihrer tiefen Geheimnishaftigkeit. Denn obwohl sie ihren Ausgangspunkt in der Natur haben, sind es zugleich Traumlandschaften, vermischen sich ihnen illusionistische und psychische Effekte. Transzendenz, das Überschreiten der Grenzen von Erfahrung und Bewusstsein, ist ein Schlüsselbegriff, mit dem man sich diesem Werk nähern kann. Astrid Lowack selbst verwendet ihn und betitelte ihre Ausstellung 2020 im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund, die danach auch in Herford und Passau zu sehen war, mit „The Elements of Transcendence“.

Auch wenn man nicht genau weiß, was auf diesen Bildern zu sehen ist, so weiß man doch, wie sie entstehen. Zunächst draußen in der Natur. Dort versammeln sich die vier Ingredienzien, die Astrid Lowack als dienstbare Geister nutzt: Licht und Schatten, Wasser und Bewegung. Sie sucht dabei nicht nach dem einen, perfekten Bild, sondern fertigt oft Tausende von Fotografien an, aus denen sie dann am Computer einige wenige auswählt. Aber auch diese sind nur „Rohmaterial“. In einem zweiten Schritt wird der passende Ausschnitt als gültige Bildkomposition festgelegt,

und danach reduziert oder verstärkt sie die bildimmanenten Farben. Es ist ein geradezu alchemischer Prozeß, an dessen Ende stark abstrahierte, im Diasc-Verfahren bearbeitete Fotografien stehen, die auf den ersten Blick wie Malerei wirken und in intensiven Farben leuchten.

Dieses Spiel mit Zeitgebundenheit und Universalität, Realität und Irrealem öffnet dem Betrachter einen Erfahrungsraum, den Astrid Lowack einen „Spiegel der Seele“ nennt. Man kann sich in diese Bilder träumerisch versenken, sich mit ihnen auf eine assoziative Reise ins Unterbewusste begeben. Sie sind Trips ohne Nebenwirkungen, die das Bewusstsein erweitern. Manchmal erhält die Künstlerin Rückmeldungen, was ihre Bilder oder Werkgruppen, die suggestive Titel wie „Birth“, „Paradise“ oder „Chaos“ tragen, bei ihren Betrachtern emotional ausgelöst haben. Es ist der schönste Lohn, den sie für ihre künstlerischen Anstrengungen erhalten kann. ■



**Vier Elemente bestimmen Astrid Lowacks Bildkompositionen: Licht, Schatten, Wasser und Bewegung. Oben: „Castle on the hill“, 2018, rechts: „Rettendes Ufer“ aus dem Jahr 2016**

